

beschiedene Bitte, er möge gestatten, daß die Gefangenen vor ihrem Tode sich des Zuspruches von Geistlichen ihres Glaubens erfreuen dürften. Seine Bitte fand insofern Gehör, als den utraquistischen und lutherischen Geistlichen, nicht aber denen der Brüderunität der Zugang gestattet wurde.

Die Vorbereitungen zur Exekution wurden nun unverweilt getroffen. Nachdem am 19. Juni den Gefangenen das Urteil verkündigt worden war, wurde ihnen allen gestattet, Abschiedsbesuche zu empfangen. Die Frauen und Kinder der Verurteilten machten noch einen letzten Versuch, das Leben ihrer Gatten und Väter zu retten, indem sie sich zum Fürsten von Liechtenstein verfügten und denselben unter Thränen und herzbrechenden Klagen um Milderung des Urteils anflehten. Liechtenstein hatte sich nicht als leidenschaftlicher Verfolger geberdet und er für seine Person hätte vielleicht Gnade walten lassen, aber seine Hände waren gebunden und so konnte er den trostlosen Frauen keine Versprechungen geben und mußte sie ihrem Jammer überlassen. Als sich die Nachricht von der bevorstehenden Exekution in Prag verbreitete, machte sich ein Wechsel in der öffentlichen Stimmung geltend: während man bisher den Leitern des Aufstandes als den Urhebern aller Leiden geflucht hatte, weckte das traurige Loos, das ihrer harrte, ein allgemeines Mitleiden und man schämte sich, gegen die Gefangenen jene Mißachtung an den Tag zu legen, unter der sie vor ihrer Verhaftung gelitten hatten.

Am Sonntag nach der Urteilsverkündung erschienen bei den Gefangenen, die teils im Schloß, teils auf den Prager Rathhäusern untergebracht waren, die protestantischen Geistlichen, so weit sie zugelassen wurden, trösteten sie und erteilten ihnen das Abendmahl, wurden aber hie und da von katholischen Geistlichen, die bei einzelnen Gefangenen Befehrungsversuche anstellten, in ihrer Thätigkeit gehindert. Budowec erwies sich auch in dieser Stunde als eifriger Anhänger der Brüderunität, indem er wohl die Tröstungen des Pastors Rosacius annahm, aber nicht das